

Peru

# Konfliktmanagement aus einem Guss

Entwicklungszusammenarbeit hat verschiedene Facetten und Koordinationsanforderungen



© Thomas J. Müller

Die Rechte der vom Bergbau betroffenen Bevölkerung versuchen Mittler durchzusetzen.

Der dafür nötige Zeitaufwand und die diversen bürokratischen Hürden der verschiedenen involvierten Institutionen verlangen von den Kooperationswilligen eine gewisse Beharrlichkeit.

Das vermehrte Zeit- und Koordinationsaufwand sich jedoch durchaus lohnen können, hat ein Projekt gezeigt, das von Oktober bis Dezember 2006 gemeinsam von DED, InWent – Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH und Misereor durchgeführt wurde. Verschiedene Akteure aus dem in Peru sehr konfliktreichen Bergbaubereich sollten in Analyse, Grundsätzen und Methoden der zivilen Konfliktbearbeitung ausgebildet und zur Anwendung der Instrumente befähigt werden.

## Mittler-Tätigkeit

Der DED lud im Rahmen seines Programms Ziviler Friedensdienst (ZFD) 15 Vertreterinnen und Vertreter der *Defensoría del Pueblo* (Ombudsmann des Volkes) ein, die durch ihre 35 Regionalbüros in vielen konfliktreichen Regionen arbeiten und bereits häufig als Mittler zwischen Staat, Bergbauunternehmen und Gesellschaft angefragt worden waren. Sie informieren und vermitteln – sowohl in rechtlicher wie auch in kommunikativer Hinsicht. Da diese Art von Mediation relativ neu ist für die vom Kongress eingesetzte Ombudsstelle soll der zukünftige DED-Beitrag die Institution in Bereichen der Konfliktanalyse- und Bearbeitungskompetenz stärken. Bisher sind die *Defensores* – neben ihrer umfangreichen Praxiserfahrung – in der Regel juristisch geschult.

InWent – Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH stellte mit seinem Fortbildungsmodul *Análisis y Manejo de Conflictos* (Analyse und Konfliktmanagement) die bereits erprobten Inhalte und die qualifizierten Trainer zur Verfügung. Das Kursmodul wurde in Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern, Misereor und dem ZFD auf die speziellen Bedürfnisse und Charakteristika des gemischten Teilnehmerkreises und der Bergbauthematik angepasst.

Misereor motivierte 15 Vertreter von Nichtregierungsorganisationen und kirchlichen Institutionen zur Teilnahme. Sie sind alle im Bereich Umwelt und Menschenrechte tätig und verteidigen vor allem die Rechte der vom Bergbau abhängigen Bevölkerung. Diese Organisationen leisten Aufklärungsarbeit, bieten juristische Beratung, stärken die Verhandlungskapazitäten der Bevölkerung und übersetzen schwierige technische Sachverhalte in eine einfache und verständliche Sprache. In den peruanischen Bergbaukonflikten werden sie von Staat und Unternehmen häufig als „Agitatoren“ oder „Umweltaktivisten“ bezeichnet.

## Konfliktpotenziale lösen

Vor Beginn der Veranstaltung waren nur die einladenden Institutionen wirklich von dem Ansatz überzeugt, unterschiedliche Konfliktparteien in einem gemeinsamen Lernraum zu versammeln. Nur dieses Mischkonzept – so die Überzeugung – schaffte die Voraussetzung, das Gelernte gleich gemeinsam auf seine Praxistauglichkeit hin zu überprüfen, es mit Vertretern einer anderen Sichtweise zu diskutieren und in einem geschützten Rahmen auszuprobieren. Und auch ein weiterer Effekt war gewünscht: Das vertiefte und gleichzeitig strukturierte Kennenlernen der Akteure, die sich gelegentlich auf verschiedenen Seiten der Konfliktodynamik befanden.

Für einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kurses stellte dieser Ansatz zunächst eine kleine Herausforderung und zugleich die erste Lektion dar: Wenn man nicht unter Seinesgleichen ist, bedarf es neben Argumenten auch Methodik und Mut, um Konflikte konstruktiv zu bearbeiten. Auch die unterschiedlichen Rollen, die die Teilnehmer „im wirklichen Leben“ und bei den mitunter heftigen Konflikten in Peru innehaben, bereiteten einigen der Beteiligten im Vorfeld große Sorgen. Die gemischte Gruppenzusammensetzung bedeutete für alle ein Novum, und der Schritt, sich für die Perspektive und Motive der anderen und somit für einen konstruktiven Dialog zu öffnen, kostete so manchen doch einen Moment der Überwindung.

## Gemeinsame Interessen

Nach dem dreitägigen Auftakt-Workshop im Oktober war die erste Hürde jedoch genommen und die Weichen ganz auf „gemeinsames Lernen“ gestellt. Man erkannte, dass „die anderen“ zwar mitunter eine konträre Sicht der Dinge haben, aber oft ähnliche Interessen hinter den Positionen vertreten, und dass sie zudem recht nette und interessante Menschen sind!

Nach dem Präsenz-Workshop ging der Kurs dann in eine zweimonatige Online-Phase, in der die Instrumente des Konfliktmanagements vermittelt wurden. Zudem wurde in virtuellen Konferenzen über die Kursinhalte diskutiert und die Teilnehmer fanden Gelegenheit, Dokumente auszutauschen, aktuelle Fälle zu diskutieren oder einfach nur Rückfragen an den Tutor zu stellen.



© Sabine Ketels

© Thomas J. Müller



Die Bergarbeiter selbst werden in der zivilen Konfliktbearbeitung ausgebildet.

Zum Abschluss der Veranstaltung fand schließlich ein weiterer viertägiger Workshop statt, bei dem sich die Teilnehmer schon wie alte Freunde begegneten. Während der arbeitsintensiven Tage, an denen vor allem die personalen Handlungskompetenzen trainiert und der Lernstoff an drei realen, allen Teilnehmern bekannten Fallbeispielen geübt wurde, verdeutlichte sich bereits die positive Wirkung des Kurses.

Die offene und konstruktive Stimmung während des Seminars trug zum Erfolg der Fortbildung bei. In der abschließenden Bewertung fielen Sätze wie „Sehr hilfreich und praxisnah“, „Das war die beste Fortbildung seit Jahren!“, „Ich verstehe jetzt viel besser, wie der Konflikt funktioniert und wo ich ansetzen kann, um Lösungen zu erreichen“ und – *last but not least* – „Es war wichtig, zusammen mit Vertretern anderer Organisationen zu lernen. Für mich sind ganz neue, produktive Allianzen entstanden.“ Der DED-Beitrag kann an diesem ermutigenden Auftakt ansetzen.

Konfliktmanagement aus einem Guss – die aufwändige Koordination hat sich gelohnt – sowohl für die Teilnehmer des Kurses wie auch für die drei Durchführungsorganisationen!

Sabine Ketels / Nikola Hüging / Susanne Friess

Sabine Ketels ist Pädagogin und seit 2004 DED-Programmkordinatorin des ZFD in Peru.

Nikola Hüging ist Ethnologin und war von 2006 bis 2007 Entwicklungsstipendiatin des DED in Peru.

Susanne Friess ist Leiterin der Misereor-Verbindungsstelle in Lima / Peru.

Prüfen, ob sich das Gelernte auch in die Praxis umsetzen lässt.